

Tagesimpuls 20. Mai zum Vatertag (21. Mai)

Väter

Der «Auffahrtstag», wie man ihn bei uns nennt, der «Himmelfahrtstag», wie er an anderen Orten genannt wird, hat in vielen Gegenden inzwischen noch ein anderes Label bekommen: Vatertag! Seine Herkunft bzw. seine Entstehung hat verschiedene Gründe. Sicher spielte die Tradition des Muttertags mit, sodass irgendjemand darauf hingewiesen hat, dass nicht nur das Engagement von Müttern bedeutungsvoll sei für das Werden der Kinder und Familien, sondern auch jenes der Väter.

In einem äusserst lesenswerten Büchlein mit dem Titel «Das Verschwinden der Väter» wirbt der italienische Therapeut Luigi Zoja für den Gedanken, dass Väter Vorbilder sind im wortwörtlichen Sinne: Dass sie also in den Kindern Bilder prägen, ob sie nun an- oder abwesend sind. Anders als Mutterschaft bedeute Vatersein zuallererst Vater-«werden», weil nur Mütter während der Schwangerschaft gleichsam *biologisch* in die neue Rolle hineinwachsen könnten. Die Vaterrolle müsse dann aber der Geburt des Kindes erst *erlernt* werden. Dadurch seien Väter in anderer Weise ein Gegegenüber der Kinder als es Mütter seien. Dieser Gedanke ist vor allem deshalb interessant, weil er



die Frage mit sich bringt, inwiefern es Vätern gelingt, für das Kind *gesellschaftlichen Halt* zu vermitteln.

Weil aber die Väter durch ihr berufliches Engagement vor allem «unsichtbar» seien, gelinge ihnen dies immer weniger, sodass das Vaterbild der Kinder in modernen (nachindustriellen) Gesellschaften auffallend wenige Konturen besitze.

Interessant finde ich bei Zoja, dass er zwischen den Zeilen die Frage aufwirft, welche Vaterbilder eine Gesellschaft zulässt. Heute können wir sagen, dass sowohl Chancen in der Erziehung als auch Verantwortung der Väter für das Werden der Kinder wieder stärker thematisiert werden. Dass es da offensichtlich etwas nachzuholen gilt. Ob das im Einzelnen dann gelingt, ist freilich eine andere Frage. Auch, ob die Gesellschaft Arbeitsmodelle entwickelt, die den Vätern – bzw. den Eltern – so etwas ermöglichen.

Ein Blick in die Bibel auf der Suche nach *prägenden* Vätern ist nicht unbedingt ergiebig im Sinne «was für ein Vater» oder «so ist ein Vater». Es wird zwar oft von Vätern gesprochen, aber wenn man dann genauer hinschaut, enttäuschen sie oft! Dennoch finden wir eine positive Idee von Vaterschaft, die sich vor allem in Vergleichen «wie ein Vater» ausdrückt oder die aus bestimmten Reaktionen erschliessen lässt. So beispielsweise beim Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Wie der Vaterschaft hier gesehen wird, möchte ich Ihnen an einem fiktiven Gespräch von einem Bediensteten, Timäus, mit einer Schwester des verlorenen Sohnes, Sarah, in seinem Hause zeigen. Das Gespräch

fand statt am Morgen nach dem Fest, zu dem der Vater nach der Rückkehr seines jüngeren Sohnes eingeladen hat:

Sarah. Gute Morgen Timäus, bist du immer noch nicht fertig mit dem Aufräumen?

Timäus. Das Fest, das dein Vater hatte steigen lassen für seinen jüngeren Sohnemann, ging ja auch aussergewöhnlich lange! Als ich fertig war mit dem Versorgen von den Essensresten, da dämmerte schon der Morgen. Ich habe nur 4 Stunden geschlafen! Die Müdigkeit steckt mir noch in den Knochen!

Sarah. Unser verwöhntes Nesthäkchen könnte ja jetzt wieder mit anpacken. Der liegt sicher noch auf seiner Matte und lässt sich von der Sonne wärmen!

Timäus. Dass er verwöhnt sei, das hätte ich mich nicht getraut zu sagen. Aber ich sehe das auch so! Reist davon, lebt in Saus und Braus, kommt heim und kann weitermachen als sei nichts gewesen!

Sarah. Naja, ob er so weitermachen kann, werden wir ja sehen! Vater hat zwar ein grosses Herz, aber er fordert auch Mitverantwortung!

Timäus. Wo ist denn da die Verantwortung, wenn es nach solchen «Sünden» erst mal ein Willkommensfest gibt? Stell dir mal vor, was wäre, wenn das Schule macht, und jeder hier eine Auszeit auf Kosten deines Vaters nimmt!

Sarah. Ich glaube, das alles hängt damit zusammen, dass Vater unter dem Verlust seines Sohnes sehr gelitten hat. Und wahrscheinlich hätte er genauso gelitten, wenn unser älterer Bruder gegangen wäre! Familie, Zugehörigkeit, das ist ihm doch heilig!

Timäus. Zugehörigkeit! Vielleicht suchte dein Vater ja einfach einen Grund für eine Party!

Sarah. Ich glaube eher, dass ihm die Beziehung wichtig ist. Sieh mal! Zweimal in der Woche sitzt er mit uns allen zusammen. Mit den Familiengliedern und dem Hauspersonal. Und jedes Mal will er von jedem wissen, wie es ihm geht, was ihn bewegt, wo der Schuh drückt. Wir sind ihm halt wirklich nicht egal!

Timäus. Beziehung! Das heisst ja «ziehen»! Dein Vater zieht, wir müssen uns ziehen lassen. Okay, es geht uns gut, das stimmt. Aber er ist der Chef!

Sarah. Beziehung ist auch «sich hingezogen fühlen». Vater fühlt sich zu allen hingezogen. Zu den Familienangehörigen und zu den Angestellten! Deshalb dürft ihr alle ja auch «Abba», Papa sagen!

Timäus. Das stimmt! Und das ist schon einzigartig! Und schafft ein Gefühl von Zugehörigkeit!

Sarah. Tja, ich wusste es doch, auch Männer haben Gefühle!

Timäus. Oder besser gesagt: Väter! Und Menschen, die von Vätern mit ihren Gefühlen ernst genommen werden!

Sarah. Ich hoffe ja, dass unser älterer Bruder, der jetzt so sauer ist, das auch bald mal spürt! Dass Papa nicht den Jüngeren bevorzugt, sondern dass er ihn – genauso wie ihn, den älteren – liebt!

Timäus. Schon wieder so ein Gefühlswort. Liebe!

Sarah. Nein, das ist gar nicht so gefühlig. Liebe hat ja mit dem Herzen zu tun, also mit dem Verstand! Für mich ist Liebe – die Liebe auf jeden Fall, wie mein Vater sie lebt – Entschiedenheit! Davon lässt er sich nicht abbringen.

Timäus. Krass! Aber voll richtig!